

Den passenden Sport inszenieren und Talente entdecken

Leonie Schauer, Fabienne Spies, Tim Bindel & Mark Pfeiffer

Einleitung

Im Diskurs um den Kinder- und Jugendsport ist der so genannte Drop-out – der Ausstieg aus dem Vereinssport – zu einer relevanten Kenngröße geworden, um die Passung des Sportangebots für Heranwachsende zu bewerten. Mitunter wird die Abwendung vom Vereinssport aus gesundheitspolitischen und pädagogischen Gründen bedauert. Auch aus Sicht der Talentförderung ist man am Verbleib des Nachwuchses im Sport interessiert. Mit Beginn des Jugendalters ist der Ausstieg aber bei vielen vormals engagierten Kindern offensichtlich nicht mehr aufzuhalten. Gründe dafür sind mannigfaltig und empirische Studien decken auf, dass neben Verschiebungen lebensweltlicher Gewichtungungen auch intergenerationale Inszenierungs- und Beziehungsmodi eine Rolle spielen (Bindel, 2015a). Ein Verbleib, so der Ansatz einer interdisziplinären Forschungsgruppe, wird für mehr Kinder und Jugendliche aber möglich, wenn die Passung des Sporttreibens kurz vor der Jugendphase hoch ist. Der Begriff des Interesses gerät nun in den Mittelpunkt einer empirischen Studie. Das sportliche Interesse von Kindern wird geweckt, wenn die Bewegungsangebote entsprechend so aufbereitet werden, dass sie ihnen die Möglichkeit bieten, zu zeigen, wie sie dem Sport als kulturelle Praxis eine individuelle Deutung geben können und sie durch sich selbst oder gemeinsam mit anderen verändert werden kann (Hunger & Zander, 2020). Dabei lehnt sich der Interessensbegriff der Arbeitsgruppe an die pädagogische Interessentheorie von Prenzel et al. (1986) an, die eine Relation zwischen Person und Gegenstand beschreibt und geprägt ist durch Bestimmungsmerkmale im kognitiven, emotionalen und im Wertebereich. Es wird also davon ausgegangen, dass diese Bestimmungsmerkmale eine länger anhaltende Auseinandersetzung mit dem Interessensgegenstand begünstigen.

Es ergibt sich folgende Fragestellung: Welche Inszenierungen außerunterrichtlicher Sportangebote stoßen bei wem und warum auf Interesse?

Methode

Insgesamt nahmen 130 Kinder (57 Mädchen, 73 Jungen) aus fünf Grundschulen mit Ganztagskonzept in Rheinland-Pfalz an dem Projekt »MeinSport – probieren, trainieren, ein Leben lang!« teil. Alle Kinder (M = 9,2 Jahre) wurden zu Beginn der Studie mithilfe von 20 Videosequenzen sportlicher Bewegungen zu ihren Bewegungsinteressen befragt und an sieben Stationen hinsichtlich ihrer sportmotorischen Fähigkeiten untersucht. Es wurde eine digitalgestützte und quantitative Befragungsmethode »I like« erarbeitet. Den Kindern werden dabei in 20 Videosequenzen verschiedene Sport- und Bewegungsarten präsentiert (z.B. Ball zuschießen, Rad schlagen, Schwimmen). Diese sollten die Kinder mithilfe einer 7-gestuftes Likert Skala (siehe Abb. 1) dahingehend bewerten, wie viel Spaß ihnen das Gesehene macht.

Abbildung 2: Likert-Skala (7-gestuft) in kindgerechter Smiley-Form von sehr wenig Spaß (=1) bis sehr viel Spaß (=7)



Zur differenzierten Erfassung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit wurden konditionelle sowie koordinative Fähigkeiten der Kinder untersucht (siehe Tabelle 1). Darüber hinaus wurden anthropometrische Daten wie Körpergröße und Gewicht sowie soziodemografische Merkmale wie Alter und Geschlecht erhoben.

Tabelle 1: sportmotorische Tests im MeinSport-Projekt

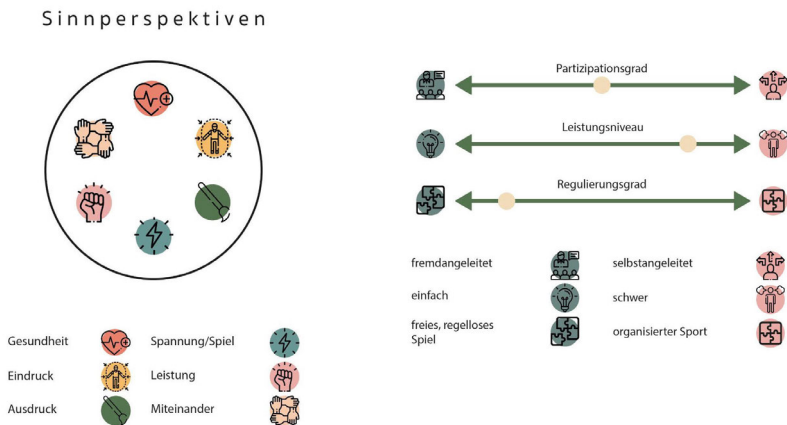
Kategorie	Leistungskomponente	Sportmotorischer Test
Kondition	Beweglichkeit	Rumpfbeuge
	Kraft der oberen Extremität	Medizinball-Ausstoß
	Kraft der unteren Extremität	Squatjump
	Schnelligkeit	20m-Sprint
	Ausdauer	Shuttle-Run
Koordination	Unter Präzisionsdruck	Zielwurf mit Sandsäckchen
	Unter Zeitdruck	Gittersprint

Über 12 Wochen wurde mit den Kindern ein mehrperspektivisches Bewegungsangebot aus den Bereichen der Sportspiele, Ausdauer-, Schnelldauer-, Kampf- und kompositorischen Sportarten (z.B. Frisbee, Tanzen, Parkour) durchgeführt. Die

Stundengestaltung variierte hinsichtlich der Sport- und Bewegungsarten sowie Perspektivität (Neumann, 2019), des Partizipations- (Sturzbecher & Hess, 2005) und Regulierungsgrades (Bindel, 2015b) und des Leistungsniveaus (Balz & Kuhlmann, 2015) (siehe Abb. 2).

Abbildung 3: Die pädagogischen Sinnperspektiven (nach Kurz, 2004) und Angebotsregler Partizipationsgrad, Leistungsniveau und Regulierungsgrad

Angebotsregulierung



Die konzeptionelle Steuerung sollte den Kindern helfen, die verschiedenen Sportarten, ihr Interesse und ihr Talent individuell zu entdecken. Dabei wurde in dieser darauf geachtet, dass zu den jeweiligen Sportarten passende Regulierungen ausgewählt wurden, die zu einer sinnvollen Varianz führen (beispielsweise Fußball als stringent reguliertes Wettkampfgeschehen oder als offener Spielansatz). Durch die Varianz im Bereich der Partizipation werden für die Kinder interaktive Handlungsspielräume geschaffen, die ihnen eine Steigerung der Lernmotivation ermöglichen. Denn Öffnung partizipativer Spielräume begünstigt eine Entfaltung und Nutzung individueller Fähigkeiten auf Seiten der Kinder (Sturzbecher & Hess, 2005). Weitere Kompetenzen wie beispielsweise Kooperationsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Urteils- und Handlungsfähigkeit können erworben werden (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, 2016). Gleichzeitig ist zu beobachten, dass ein signifikanter Teil der Kinder oft gar keinen Partizipationswunsch hat und nicht aktiv in das Unterrichtsgeschehen miteingebunden werden will (Reichenbach, 2016). Für diese Kinder bieten sich eher geschlossene Vermittlungswege an. Diesen wird man durch ein Angebot mit hoher Expertise gerecht, in dem sie ohne Zwang zur Selbst-

beteiligung lernen können. Eine Varianz in der Perspektive (Mehrperspektivität) soll den Kindern unter anderem mündiges Urteilen und aufgeklärtes Handeln ermöglichen (Neumann, 2019). So wird durch die Berücksichtigung verschiedener Perspektiven die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit der Kinder gefördert. Die mehrperspektivische Inszenierung des Sports bietet hier die Möglichkeit, einen Gegenstand unter verschiedenen Perspektiven zu betrachten und so zu verstehen, dass einem selbst mehrere Entscheidungsoptionen zur Verfügung stehen. Dies befähigt zu einer Steigerung innerhalb der Handlungsfähigkeitskompetenz (Kurz, 2004). Mithilfe des Regulierungsgrads wird die Form des Sporttreibens eingestellt: offen – geschlossen. In der Kindheit liegt der Fokus insbesondere auf spielerischen Formen des Sporttreibens, meist im informellen Raum (Bindel, 2015a). Das Spielen ist grundsätzlich eine zweckfreie Bewegungsform, welche sich fiktiver Elemente bedient und durch Gegenwarts- und Spannungserleben charakterisiert ist. Die Art und Weise, in der Sport getrieben wird, verändert sich im Laufe der Entwicklung. Dies äußert sich in un- bzw. selbstorganisierten Settings. Es ermöglicht Kindern, sich zu entfalten, den eigenen Körper zu erfahren, Grenzen auszutesten und vielfältige Eindrücke und Erfahrungen von sich, anderen und der Umwelt zu sammeln. Durch eine Varianz im Regulierungsgrad können unterschiedlichen Bedürfnissen nach Spiel oder Sport begegnet werden und entwicklungspsychologische Funktionen erfüllt werden (Bindel, 2015b). Eine Differenzierung im Leistungsniveau bietet die Möglichkeit, den unterschiedlichen Leistungsmotivationen von Kindern zu begegnen. Dies ist notwendig, um den unterschiedlich ausgeprägten Anstrengungsbereitschaften zur Erbringung von Leistung gerecht zu werden. Dabei ist stets zu beachten, dass Leistungen wegen ihrer Offenheit immer ambivalent sind: Was für das eine Kind genau passend ist, kann für ein anderes absolut überfordernd sein (Balz & Kuhlmann, 2015).

Nach Abschluss der Intervention wurde die Eingangsdiagnostik wiederholt. Zusätzlich wurden mit $N = 33$ Kindern Leitfadeninterviews hinsichtlich sportbezogener Interessen, Motivationen, Bedeutsamkeiten im Zusammenhang mit den persönlichen soziokulturellen Hintergründen der Kinder geführt, um ein erweitertes Verständnis/einen besseren Einblick der individuellen Bedeutungen, Interpretationen und Sichtweisen in Bezug auf sportspezifisches Interesse und Motivation zu erhalten. Dabei ging es hauptsächlich um das Generieren von Episoden aus den Lebenswelten einzelner Kinder.

Die Auswertung der Daten fand mithilfe eines Methodenmix statt. Zum einen wurden die Kinder in einem explorativen und quantitativen Teil mittels Clusteranalyse (nach Backhaus et al., 2018) anhand ihrer Interessen zu Bewegungstypen zusammengefasst. Dabei wurde vor allem das Spaßempfinden von Kindern an Bewegungen als Befriedigung der Basic Needs und somit auch des Interesses gesehen. Mit $N = 69$ ($M = 9.29$, $SD = .79$) wurde eine hierarchische Clusteranalyse (Ward-Methode, quadrierte Euklidische Distanz) basierend auf sechzehn Bewegungs-

bewertungen der Eingangsbefragung durchgeführt. Das Einschlusskriterium der Analyse stellte die vollständige Teilnahme an die Eingangs- sowie Ausgangsuntersuchung dar. Unterschiede zwischen den Clustern wurden mit verschiedenen statistischen Verfahren hinsichtlich der Variablen Geschlecht (χ^2 -Test), Alter (ANOVA), sportmotorische Leistung (MANOVA), Bewegungsbewertung (MANOVA) und Veränderung der Bewegungsbewertung (mixed ANOVA; ZeitxClusterxGeschlecht) geprüft. Die identifizierten Cluster wurden anhand dieser Variablen beschrieben und Bewegungstypen charakterisiert.

Zum anderen wurden die Interviews mithilfe von qualitativen Inhaltsanalyseverfahren analysiert, codiert, kategorisiert, ausgewertet und ihre Ergebnisse anschließend mit den Clustern zusammengeführt und in ein Interessensmodell überführt. Das Interessensmodell baut hierbei auf der pädagogischen Interessentheorie von Prenzel et al. (1986) auf. Diese geht davon aus, dass Interesse eine Relation zwischen Person und Gegenstand ist. Der Gegenstand ist hierbei ein Umweltausschnitt, den die Person von anderen Umweltbereichen unterscheidet und als eingegrenzte Einheit abbildet. Diese Relation kann ein aktuelles Handeln mit dem Gegenstand sein, eine situationale Gegenstandsauseinandersetzung und somit eine zeit-situationsspezifische Perspektive zwischen Person und Gegenstand repräsentieren. Sobald diese Relation eine länger anhaltende Auseinandersetzung mit dem Gegenstand ist – also eine wiederholte Gegenstandsauseinandersetzung darstellt, spiegelt sie einen zeit- und situationsübergreifenden Bezug zwischen Person und Gegenstand wider und steht so für ein länger anhaltendes Interesse. Diese Interessensrelation ist geprägt von drei Bestimmungsmerkmalen, die diese ausmachen: eine affektive, emotionale Komponente, eine wertbezogene Komponente und eine kognitive Komponente. Die Interessenshandlungen sind hierbei selbstintentional und die Handlungsziele beziehen sich auf einen bestimmten Gegenstandsbereich des Interessensgegenstands. Ein situationales Interesse geht mit einem einmaligen motivationalen Zustand einher. Allerdings können sich durch positive Erfahrungen bei vorausgegangener Person-Gegenstands-Auseinandersetzung Merkmalsausprägungen (Emotion, Kognition und Wertbezug) verstärken. Daraus resultieren ein vermehrtes Wissen und eine veränderte Einstellung und somit erhöht sich die Bereitschaft, sich erneut mit dem Gegenstand auseinanderzusetzen. Es kann sich also ein individuelles Interesse über einen längeren Zeitraum entwickeln, sobald die verschiedenen Bestimmungsmerkmale positiv triggiert werden.

Ergebnisse

Mit der Clusteranalyse konnten fünf verschiedene Bewegungstypen identifiziert werden. Sie unterscheiden sich statistisch signifikant in ihren Bewegungsbewertungen ($p < .001$), im Geschlecht ($p < .001$) sowie der sportmotorischen Leistung ($p = .007$), jedoch nicht im Alter ($p = .416$). Dabei ergibt sich folgende Clusterteilung: Cluster 1: Parkour-Ball-Jungs, Cluster 2: Alles-mögen-Kids, Cluster 3: Differenzierte Ausprobierer:innen, Cluster 4: Bewegungs-Liebhaber:innen, Cluster 5: Sporty-Parkour-Kids.

Über alle Cluster hinweg zeigte sich eine insgesamt positive Antworttendenz hinsichtlich der gezeigten Videosequenzen. Vor allem in Cluster 2 (»Allesmögen-Kids«) und Cluster 5 (»Sporty-Parkour-Kids«) wurden sämtliche Bewegungen neutral bis positiv bewertet. Die Kinder aus Cluster 3 (»Differenzierte Ausprobierer:innen«) hingegen gaben an bspw. beim Klettern am Seil ($M = 3.00$, $SD = 1.61$) oder Ausdauerlauf ($M = 3.00$, $SD = 1.84$) wenig Spaß zu haben.

Während sich Cluster 2,3 und 5 aus vergleichbar vielen Mädchen und Jungen (50-63,6 % männlich) zusammensetzen, lassen sich Cluster 1 bzw. 4 als Jungen- (»Parkour-Ball-Jungs«; 100 % männlich) bzw. Mädchencluster (»Bewegungs-Liebhaberinnen«; 91,7 % weiblich) bezeichnen. Besonders bei diesen Kindern zeigt sich vor der Intervention ein geschlechtsspezifisches Bewegungsinteresse: Die Mädchen bewerteten Tanzen und Turnen hoch sowie Kämpfen niedrig, bei den Jungen zeigte sich ein gegenteiliges Bild. Die Bewertungen dieser Bewegungen nähern sich nach der Intervention an. Die Veränderung der Bewegungsbewertung wurde mit einer mixed ANOVA geprüft, wobei für das Kämpfen ein statistisch signifikanter Haupteffekt der Zeit auftrat ($F(1,60) = 11.11$, $p = .001$, $\eta^2 = .16$).

Die Beziehung zwischen dem eigenen Können und dem individuellen Interesse unterscheidet sich in den Clustern stark voneinander: Während bspw. in Cluster 5 eine hohe sportmotorische Leistungsfähigkeit mit hohen Bewegungsbewertungen einhergeht, zeigen die Kinder aus Cluster 2 trotz niedriger Leistung vergleichbar hohe Bewertungen.

Mithilfe der Interviews konnten verschiedene Komponenten festgemacht werden, die das Interesse von Kindern im Sport beeinflussen. Dazu gehören unter anderem der Faktor Spaß, das eigene Können, die Rolle der Lehrkraft, die individuellen Sinnperspektiven, das Geschlecht, der Sportunterricht an sich und die Variation in der Gestaltung der Bewegungsangebote. Durch die Cluster-Analyse und weitere Themenfelder, die das Interesse von Kindern beeinflussen, wie unter anderem motivationspsychologische und sozio-kulturelle Aspekte, konnten die Ergebnisse in einem Interessensmodell aufgezeichnet werden. Dabei konnten in Anlehnung an das pädagogische Interessensmodell von Prenzel et al. (1986) folgende Erkenntnisse gewonnen werden: In Bezug auf die Bewegungsangebote der empirischen Studie konnte gezeigt werden, dass die Kinder facettenreiche Bewegungsangebote

(Sportart inkl. Sportkultur) erfahren haben und verschiedene Bestimmungsmerkmale getriggert wurden. Im Folgenden konnte das Kind genau bestimmen, was ihm gefallen hat.

Interviewerin: »Erinnerst du dich an etwas besonders gut, also hat dir etwas richtig gut gefallen?«

Kind: »Das mit der Frisbee hat mir sehr gut gefallen und die Hütchen abzuwerfen, fand ich eigentlich am besten und das Fußballspiel hat mir auch am besten gefallen.«

Die Kinder erlebten auf der einen Seite auf affektiver, emotionaler Komponente ein positives Gefühl, Erlebnisqualität und Spaß. So entstand teilweise ein Flow-Erlebnis und die Kinder gaben an, sich zukünftig öfters mit diesem Gegenstand (Sportart inkl. Sportkultur) beschäftigen zu wollen. Innerhalb der wertbezogenen Komponente konnte eine subjektive Bedeutsamkeit verzeichnet werden – die Kinder wollen sich also weiterhin mit dem Gegenstand beschäftigen, da es ihnen ein gutes Gefühl gibt und sie ihm eine Wichtigkeit zugeschrieben haben. Auf kognitiver Ebene erweiterten die Kinder ihr Wissen und ihre Fähigkeiten bezogen auf den Gegenstand, sobald sie auf den anderen Ebenen ein positives Gefühl/Spaß, somit ein Flow-Erlebnis verspürten und diesem Bedeutsamkeit gaben.

Auf der anderen Seite kamen die Kinder durch die Varianz innerhalb der Inszenierung und der Bewegungsangebote mit verschiedenen Möglichkeiten des Sporttreibens in Berührung und konnten so auch erkennen, was ihnen keinen Spaß macht und für sie nicht zur weiteren Thematisierung von Interesse ist wie folgendes Beispiel zeigt.

Interviewerin: »Magst du eigentlich allgemein Wettbewerbe? Du hast ja schon gesagt beim Fußball habt ihr so ein kleines Turnier gemacht?«

Kind: »Ja, Wettbewerbe mag ich eigentlich nicht so gerne.«

Interviewerin: »Ok, und warum nicht?«

Kind: »Weil bei Wettbewerben das [...] fällt mir schwer, weil ich [...] das fällt mir noch ein bisschen schwer, weil dann hab' ich jedes Mal so Angst, dass ich nicht so gut bin und dann fällt es mir schwer mich so richtig darauf zu konzentrieren.«

Diskussion

Es scheint so, als sei das Interesse von Kindern im untersuchten Alter noch soweit variabel, dass sie sich von Inszenierungen, die ihr Interesse treffen, überzeugen lassen. Varianz kann nicht nur über das Angebot verschiedener Sportarten erzielt werden, sondern auch innerhalb der Sportarten durch unterschiedliche Perspektiven, Regulierungen, Partizipationsmöglichkeiten etc. Die Zuwendung zum Sport

scheint bei Mädchen deutlich offener zu sein, als bei Jungs, die sich etwas schwerer von zugeschriebenen Formen des Sporttreibens lösen können. Die Kinder des Mädchen-Clusters bewerteten die Bewegungen insgesamt positiver als die Kinder des Jungen-Clusters und sind bereits vor der Intervention den geschlechtsstereotyp-konträren Bewegungen weniger kritisch gegenübergestellt als die Jungen. Zudem ist die Veränderung im »Kämpfen« größer als bei den Jungen im »Tanzen und Turnen«.

Insgesamt zeigt die Clusteranalyse ein vielfältiges Bild an »Bewegungs-Typen« auf:

- Es gibt Gruppen, die sehr differenziert antworten, während andere alles zu mögen scheinen.
- Es gibt Gruppen, deren Vorlieben und Abneigungen geschlechtsspezifisch zu sein scheinen, während dies bei anderen keine Rolle zu spielen scheint.
- Es gibt Gruppen, deren Vorlieben unabhängig von der eigenen Leistung zu sein scheinen, während dies bei anderen zusammen zu hängen scheint.
- Es gibt Gruppen, die ihre Bewertungen durch die Projektteilnahme verändern, während sie bei anderen unverändert bleiben oder verstärkt werden.

Vor dem Hintergrund, dass alle Kinder angaben, Spaß am Projekt gehabt zu haben und gerne wieder teilnehmen zu wollen, lässt sich ableiten, dass vielfältige Interessen ein vielfältiges Angebot brauchen.

Die Ergebnisse weisen in eine didaktische Richtung und mahnen an, die Inszenierung sportiver Angebote als multifaktorielles Geschehen zu betrachten. Auch um Talente zu sichern, bietet es sich an, Sport so anzubieten, dass Interesse besteht. Ein nachhaltiges Interesse am Sport ist abhängig von der Bedeutsamkeit des Gegenstandes. Um herauszufinden, welches Interesse als Kind innerhalb des Sports überhaupt besteht, zeigen die Ergebnisse, dass ein facettenreiches Angebot nicht nur über die Sportarten, sondern auch über die Inszenierung gelöst werden muss. So kann der Sportunterricht den vielfältigen Interessen von Kindern gerechter werden und diese erkennen, welchen Sportarten sie eine Bedeutung zuschreiben.

Literatur

- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2018). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung* (15., vollständig überarb. Aufl.). Springer Gabler.
- Balz, E., & Kuhlmann, D. (2015). *Sportpädagogik. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*. Meyer & Meyer.

- Bindel, T. (2015a). *Bedeutung und Bedeutsamkeit sportlichen Engagements in der Jugend*. Sportforum: Band 31. Meyer & Meyer Verlag.
- Bindel, T. (2015b). Das Spielen im Sportunterricht erhalten. *Sportpädagogik*, 1-8.
- Hunger, I., & Zander, B. (2020). Sportunterricht. Ansprüche, Legitimierungen, Realisierungsformen und Erfahrungen. INDES. *Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*. Sport 1, 121-133.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E. Balz (Hg.), *Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport: Vol. 144. Mehrperspektivischer Sportunterricht* (S. 57-70). Hofmann.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. (2016). *Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 19 Jahren in Kindertagsbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Herder.
- Neumann, P. (2019). Quo vadis mehrperspektivischer Sportunterricht? In E. Balz (Hg.), *Forum Sportpädagogik. Arbeitsbereich Sportpädagogik* (S. 11-20). Shaker.
- Prenzel, M., Krapp, A., & Schiefele, H. (1986). Grundzüge einer pädagogischen Interessenstheorie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 32(2), 163-173.
- Reichenbach, R. (2016). Partizipieren und Partizipation ertragen. In R. Mörgen, P. Rieker, & A. Schnitzer (Hg.), *Partizipation von Kindern und Jugendlichen in vergleichender Perspektive: Bedingungen – Möglichkeiten – Grenzen* (1. Aufl., S. 217-237). Beltz Juventa.
- Sturzbecher, D., & Hess, M. (2005). Partizipation im Kindesalter. In B. Hafenecker, M. M. Jansen, & T. Niebling (Hg.), *Kinder- und Jugendpartizipation: Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren* (41-62). Verlag Barbara Budrich.

